

*„...damit der Ball für alle rund ist - auch in Südafrika!“*

Ben Khumalo-Seegelken<sup>©</sup>

Meiner Enkelin  
**Brenda**  
zum 18. Geburtstag  
gewidmet

- °Was erhofft sich Südafrika von der Fußballweltmeisterschaft 2010?
- °Wird das Gastgeberland davon „profitieren“?
- °Welchen Gewinn können die Menschen im Lande sozial und wirtschaftlich erwarten?
- °Wie steht es mit der Nachhaltigkeit der Investitionen?

Schon jetzt hat das Gastgeberland der ersten Fußball-Weltmeisterschaft auf dem afrikanischen Kontinent - allen Vorurteilen zum Trotz - gezeigt was es kann: die Vorbereitungen sind erfolgreich abgeschlossen und die Südafrikanerinnen und Südafrikaner samt ganz Afrika im Fußballfieber. Gleichsam gehört es bei einer Demokratie doch dazu, kontrovers zu diskutieren und in puncto WM wird das sehr ausgiebig getan.

---

© Vortrag:

Diskussionsveranstaltung im Steinwerk St.Katharinen in Osnabrück am 31.Mai 2010  
zum Thema "[...damit der Ball für alle rund ist - auch in Südafrika](#)"  
- eine Aktion der Evangelischen Kirche Osnabrück.



[www.benkhumalo-seegelken.de/suedafrika.html](http://www.benkhumalo-seegelken.de/suedafrika.html)

Das Motto des Großereignisses in Südafrika, „*Ke Nako (Es ist Zeit) Afrikas Menschlichkeit zu feiern!*“, spornt dazu, genauer auf das Gastgeberland und andere Mitgestaltende der WM 2010 zu schauen.

Auf Südafrika lastet ein enormer Druck, der kaum zu vergleichen ist mit dem seiner Vorgänger.<sup>1</sup> Die WM wird zum *universellen Bekämpfungsmittel von Problemen jeglicher Art* hochstilisiert. Die größte Herausforderung bleibt: Es soll nicht nur eine südafrikanische, sondern gleich eine afrikanische WM werden, die erste kontinentale überhaupt.

\*

„... damit der Ball für alle rund ist - auch für Südafrika!“ „... damit alle mitspielen können sollen“, ist der Leitfaden unserer Veranstaltungsreihe.

Alle. Gemeint sind damit:

- An erster Stelle natürlich der Gewinner - Südafrikas National-Elf „*Bafana Bafana!*“ ☺ - wohl aber auch
- die 31 andere Nationalteams, die bis zu 300.000 erwarteten Gäste und Fans in den 10 Stadien quer durch das Land, die Unzähligen an Bildschirmen und auf Public-Viewing-Plätzen rund um die Erde ebenso die vielen, die für das Wohlergehen, die Logistik und die Sicherheit bei dem Großereignis verantwortlich sind.

Alle. Das sind jawohl nicht nur die rund 49 Millionen Südafrikanerinnen und Südafrikaner. Es sind wohl auch und insbesondere

- jede und jeder der *840 Millionen* Bewohnerinnen und Bewohner des Nachbarkontinents Afrika, auf dessen Boden das Großereignis zum ersten Mal stattfindet;
- die rund *4 Millionen* Kinder, Frauen und Männer, die auf der Suche nach Schutz und Zukunft aus den früheren „Frontstaaten“<sup>2</sup> zum damaligen Apartheidstaat in das Land Nelson Mandelas am Kap der Guten Hoffnung flüchten und als Flüchtlinge täglich ums Überleben ringen müssen;
- die zigtausenden früheren *Leibeigenen und Farmarbeiterinnen* und deren Familien in *Obdachlosensiedlungen* - Frauen schwarzer Hautfarbe - am Rande der Metropolen Durban, Kapstadt, Johannesburg und anderer Städte im Gastgeberland der Fußball-Weltmeisterschaft, die von Großgrundbesitzern auf die Straße gesetzt werden als Versuch, eventuelle Forderungen nach Entschädigung und Wiedergutmachung zu vereiteln, die die früheren *Leibeigenen und Farmarbeiterinnen* infolge der Landreform seit

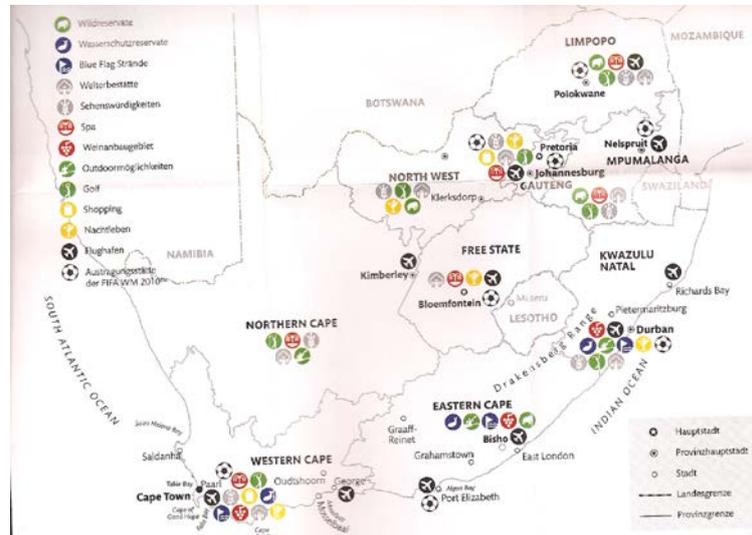
---

<sup>1</sup> Vgl.: Katharina Fuhrin und Samira Schnellhaaß (2008): „Cup der guten Hoffnung“. In „Bildkorrekturen. Sport, Entwicklung und Medien“. Bericht: Journalistenseminar 27.-29. November 2008 im Internationalen InWEnt Bildungszentrum Starnberger See in Feldanfang. (Seiten 28 - 30)

<sup>2</sup> Lesotho, Swaziland, Botswana, Angola, Sambia, Tansania, Mozambik - wohl aber auch Namibia, Simbabwe einschließlich dem Kongo, Ruanda, Burundi, Kenia und Somalia.

1994, um Armut zu bekämpfen und Frieden zu sichern, geltend machen könnten<sup>3</sup>.

Diese und viele anderen, die leicht übersehen werden könnten, sollen auch mitspielen können, sich mitfreuen können, dass die WM stattfindet.



[www.dein-suedafrika.de](http://www.dein-suedafrika.de)

\*

Ein paar Zahlen und Fakten<sup>4</sup> rufe ich vorab in Erinnerung:

- Bei der WM 2010 ist **Island** zwar nicht dabei, wohl aber Weltmeister beim „*Index für menschliche Entwicklung*“. Dabei geht es um Dinge wie Wirtschaftsleistung, Lebenserwartung oder Bildungschancen in einem Staat. WM-Teilnehmer wie die Niederlande, Japan, Dänemark oder Australien liegen vor Deutschland (Platz 23). Gastgeberland Südafrika ist auf Platz 125. Schlusslicht der WM-Teilnehmer ist die Elfenbeinküste (Platz 166).
- Die südafrikanische Regierung investiert mehrere Milliarden Euro in den Bau neuer Stadien und in neue Straßen, Schienenverkehr und Kommunikationsleistungen. Die FIFA hat vor allem aufgrund der WM in Deutschland im Jahr 2006 einen *Gewinn von rund 187 Millionen Euro* gemacht. Es wird erwartet, dass die WM 2010 noch mehr Gewinn bringt.
- Der FIFA WM-Pokal ist 36,8 cm hoch, wiegt über sechs Kilogramm und besteht aus 18-karätigem Gold. Südafrika ist einer der größten

<sup>3</sup> Zufluchtssuchende am Rande der Metropolen - *abaHlali baseMjondolo* - Menschen, denen - wie schon ihren Eltern unter dem Kolonialismus und der Apartheid - der Boden unter den Füßen entzogen wurde und wird, wirken wie ein Armutszeugnis Pfahl im Fleische der aufstrebenden Wirtschaftsmacht erst recht vor dem Hintergrund des anstehenden Weltereignisses, in dem das Land sich am liebsten nur von seinen besten Seiten zeigen will.

<sup>4</sup> Quelle: „Fair Play for Fair Life. Aktionszeitung zur Fußball-WM 2010 in Südafrika“, Hrsg. Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“, Stuttgart, Februar 2010, Art. Nr. 119201250, Seite 6.

Goldproduzenten weltweit. In den Minen in Südafrika schufteten die Arbeiter bis zu 3.000 Meter unter der Erdoberfläche, wo die Stollen 40 Grad heiß sind. Allein die Kühlung verbraucht so viel Strom wie 3,5 Millionen Kühlschränke. Die **Goldproduktion** in Südafrika benötigt so viel **Energie** wie eine Stadt mit 3 Millionen Einwohnern. Häufig kommt es zu Stromausfällen und damit zu Produktionsstopps.

- Während der WM werden 190.000 *Polizistinnen und Polizisten* und 320.000 private **Sicherheitskräfte** im Dienst sein. Die südafrikanische Regierung investierte 1,3 Milliarden Rand (ca. 101 Millionen Euro) in die Bundespolizei SAPS (South African Police Service). Mobile Kommandozentralen sollen vor allem in zehn Stadien der WM-Städte positioniert werden. Die deutsche Polizei unterstützt die Südafrikaner bei der Planung und Durchführung des sportlichen Großereignisses, indem sie ihre Erfahrungen aus der WM 2006 mit ihnen teilt.
- *Der monatliche Durchschnittslohn der Bauarbeiterinnen und -arbeiter* liegt bei rund 2.500 Rand (ungefähr 217 EURO). Das reicht nicht zum Leben aus. Die Schere zwischen Arm und Reich in Südafrika wird immer größer. Ein Bauarbeiter auf der Stadionbaustelle muss 175 Jahre lang arbeiten, um so viel zu verdienen wie der Geschäftsführer einer großen südafrikanischen Baufirma in einem Jahr. Übrigens: In Südafrika beträgt der Anteil der Frauen „auf dem Bau“ rund zehn Prozent. Die Arbeitslosenrate in Südafrika liegt bei rund 40 Prozent.
- *Armut, AIDS und Gewalt* prägen das Leben in den meisten südafrikanischen Townships. Viele Kinder leben in zerrütteten Verhältnissen, werden vernachlässigt oder auch missbraucht. Hauptgrund ist die große Armut vor allem unter der schwarzen Bevölkerung. Mit der Zunahme des Tourismus nimmt auch die sexuelle Ausbeutung von Kindern zu.
- *5,7 Millionen Menschen* sind in Südafrika mit dem gefährlichen HI-Virus (HIV) infiziert. Dies sind mehr Menschen als die deutschen Millionenstädte Berlin und Hamburg zusammen Einwohner haben. Täglich sterben 1.000 Personen im Fußball-Weltmeisterschaftsland an den Folgen von AIDS. Und mit jedem neuen Tag stecken sich weitere 1.500 Menschen an. Darunter sind sehr viele Mädchen und Frauen, die als Opfer von Vergewaltigungen infiziert wurden.  
Doch damit nicht genug: Nur 44 Prozent der Betroffenen haben Zugang zu den lebensrettenden Medikamenten. Die südafrikanische Regierung hat das Problem jahrelang verharmlost.

\*

Die Rolle des Gastgebers fiel Südafrika vor allem aufgrund seiner exponierten Stellung hinsichtlich des beachtlichen wirtschaftlichen Erfolges und seiner – zumindest hinnehmbaren – politischen Verhältnisse zu. Hinzu kommt aber auch die **besondere Beziehung zum Sport**, der eng mit der

geschichtlichen Entwicklung seit Ende der Apartheid verwoben ist. Wir erinnern uns<sup>5</sup>:

Die Geburt der „*Regenbogennation*“ - wie sich das neue Südafrika gern verstehen will - 1995 war ein großer Moment in Gelb-Grün, der nicht im Anzug, sondern in den Nationaltrikots der *Springboks* gefeiert wurde. Die Rugby-Nationalmannschaft gewann damals die Weltmeisterschaft im eigenen Land.

Der gerade ins Amt gewählte Präsident Nelson Mandela war gegen den lautstarken Protest seiner Partei im Trikot der *Springboks* im Stadion erschienen – und löste damit unter den fast ausschließlich weißen Zuschauer erst Erstaunen, dann einen wilden Begeisterungssturm aus. In diesem Moment verwandelte sich das *Springbok*-Emblem von einem Symbol der weißen Ausschließlichkeit zu einem der nationalen Einheit. Und als nach dem knappen Sieg gegen Neuseeland plötzlich ganz Südafrika im Jubel lag, wurde der WorldCup zum Zeichen einer durch den Sport vereinten Nation; dem einer Gemeinschaft, in der ein kollektives Interesse soziale Unterschiede überwinden konnte.

Soziale Ungleichheiten dauern auch nach Apartheid an. Und heute? Hat der nationale Aufbruchgeist Bestand gehabt?

Nein – und das konnte auch niemand erwarten. Die Utopie von Einheit und Eintracht war auf Dauer unmöglich zu erreichen. Unmöglich für ein Land mit einer **Geschichte**, wie sie Südafrika erlebte.

Seit der Ankunft der ersten weißen Siedler im Jahr 1652 hatte es kaum eine friedliche oder politisch stabile Phase gegeben. Dutzende Grenzkriege am Kap und auf dem Großen Treck ins Landesinnere, der Burenkrieg und eine erbittert geführte Entrechtungspolitik gegen die schwarze Bevölkerungsmehrheit ließen auch nach 1910 die Südafrikanische Union, die 1948 zum Apartheidstaat wurde, weder zur Ruhe kommen noch zu sich selbst finden.

Unter dem letzten Präsidenten der weißen Alleinherrschaft der Apartheid, Frederik Willem de Klerk, kam es ab 1990 zum weitgehend friedlichen Übergang zur Demokratie; das Verbot des African National Congress (ANC), der Partei Nelson Mandelas, und anderer Organisationen der Befreiungsbewegung, wurde aufgehoben. Die ersten Wahlen unter Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen bereiteten dem ANC wie erwartet einen klaren Sieg – und lösten somit das Apartheidregime ab.

Wirtschaftliche Probleme und soziales Elend  
Die Post-Apartheid-Ära nahm ihren Anfang allerdings ausgerechnet in einer Zeit, als Südafrika eine enorme **wirtschaftliche Rezession**

---

<sup>5</sup> Katharina Fuhrin und Samira Schnellhaab (2008) ebenda.

durchlitt. So ging es der schwarzen Bevölkerung noch schlechter als während der Apartheid.

Eine exorbitante Inflation war zu verzeichnen, sieben Millionen Arbeitslose und zehn Millionen Bewohner in Townships - den trostlosen Barackenstädten in den Randbezirken der Großstädte. Die Flucht vom Land in die Stadt war kaum zu kontrollieren, denn nur hier versprachen sich die Menschen einen Job, sei er auch noch so schlecht bezahlt.

Die komplette Wirtschaftsleitung Südafrikas basierte (und basiert zum Teil noch heute) auf billigen schwarzen Arbeitskräften.

1996 lag das jährliche Durchschnittseinkommen eines Weißen bei 34.400 Rand (etwa 3.400 Euro), verglichen mit dem eines Schwarzen von 3.600 Rand (etwa 350 Euro).

Südafrikas Konflikt ist jedoch nicht ausschließlich Schwarz-Weiß: Unter den rund 49 Millionen Südafrikanerinnen und Südafrikanern sind **alle Hautfarben** vertreten. Von allen afrikanischen Ländern hat der Kapstaat **die meisten europäischstämmigen** Einwohner und die **größte indische** Gemeinde, was ihn zu einem der *ethnisch vielfältigsten* Länder weltweit macht.

Auch die elf amtlichen Landessprachen – isiNdebele, isiXhosa, isiZulu, isiSwati, seSotho, seTswana, sePedi, tshiVenda, xiTsonga, Englisch und Afrikaans – stehen *doch auch* für kulturelle Unterschiede innerhalb der südafrikanischen Bevölkerung.

Die große Mehrheit der Südafrikaner, knapp 8 Prozent der Bevölkerung, ist schwarz, nur neun Prozent sind Weiße. Nach wie vor geht ein tiefer Graben durch die Bevölkerung, auch wenn eine Entwicklung weg von einer rassistischen, hin zu einer klassenbasierten Gesellschaft zu beobachten ist. Schwarze und Weiße leben weitgehend getrennt; Berührungspunkte gibt es wenig.

Trotz der großartigen Erfolge Mandelas als Wegbereiter des Übergangs von der Apartheid zu einem demokratischen und gleichheitsorientiertem Südafrika hat sich die **Lage vieler Schwarzer bis heute nicht gebessert**.

*Kann die Weltmeisterschaft zur sozialen Gleichheit und zum „Nation Building“ beitragen?*

### Große Hoffnungen – für ganz Afrika

Die Vorbereitungen auf die WM sollen das Land auch ökonomisch beflügeln, am liebsten nach dem großen Vorbild Deutschlands.

Alles soll besser werden: °Infrastruktur, °Nahverkehr, °Telekommunikation und °Energieversorgung, immer nach dem eigenen Anspruch: „Südafrika ist Weltklasse“.

Knapp 15 Milliarden Euro steckt die Regierung im Zusammenhang mit der WM in den Ausbau von Flughäfen, Straßen, Bahnstrecken und Reisebussen (in Deutschland waren es im Jahre 2006 3,5 Milliarden). Und nebenbei suchen die Organisatoren nach kreativen Lösungen, die angestrebten 300.000 Touristen unterzubringen.

Am schwierigsten wird wohl trotzdem der Ansatz sein, den die Veranstalter sich ganz oben auf die Agenda geschrieben haben: die WM zu einer für **ganz Afrika** zu machen. Denn trotz der angeführten Probleme und Defizite Südafrikas, was Südafrika zu einem **einzigartigen Land auf dem afrikanischen Kontinent** macht, sind: der °Demokratisierungsgrad, °die wirtschaftliche Ordnung und °die weitgehende Beherrschung der allgemeinen Rechtsstaatsgarantie - ein Pfund, mit dem die junge Demokratie am Kap der Guten Hoffnung mit recht wuchern kann!

*Was erhofft sich Südafrika von der Fußballweltmeisterschaft 2010? - dass der Ball für alle rund ist!*

*Die erste Fußball-Weltmeisterschaft auf afrikanischem Boden hält vier Wochen lang den Blick der Weltöffentlichkeit auf den Kontinent und das Gastgeberland fokussiert. **Die Welt schaut auf Afrika**. „Ke Nako!“ (Es ist Zeit!) - dieses Motto, passt genau dazu:*

- **Vielfalt und Potentiale Afrikas ausloten.** Die Menschen Afrikas - so verschieden ihre Alltagssituationen und die Wege ihrer Selbstbestimmungsbestrebungen auch schon immer gewesen sind - werden bereits im Vorfeld der WM aufmerksamer wahrgenommen und unerbittlicher bis konstruktiv-kritischer beurteilt. Afrikas gesellschaftspolitische und volkswirtschaftliche Errungenschaften aber auch seine Defizite und Unzulänglichkeiten geraten mehr in den Blick und können von Interessierten aufmerksamer verfolgt werden, was für das allseits angestrebte Gelingen des multilateralen Austausches im globalen Zusammenhang begrüßt werden kann.

*Die Erdteile finden somit zu einer neuen Konstellation untereinander; das überkommene Nord-Süd-Gefälle kann endlich ernsthaft beäugt und herangegangen werden, wenn es ausgewogenen partnerschaftlichen Beziehungen auf Augenhöhe weichen soll. Dem Gastgeberland*

Südafrika kommt dabei ein entsprechend größerer Anteil an Genugtuung, Wiedergutmachung und Aufwertung zu.  
*Höchste Zeit!*

- **Kairos:** Die Gunst der Stunde, da alle Blicke auf Afrika gerichtet sind, wissen auch die Entrechteten und die Nichtregierungsorganisationen in afrikanischen Ländern gut zu nutzen, die bisher oft missachtet wurden. Sie verschaffen sich und den von ihnen vertretenen Opfern von Unrecht das Gehör, das ihnen bisher verweigert worden war und erringen ihr Recht vielleicht doch noch. Ein Beispiel:
  - Menschen in Deutschland unterstützen die Nichtregierungsorganisation *Khulumani* („Sprecht aus!“). Sie wenden sich im Vorfelde der WM in einer Postkartenaktion in Solidarität mit Opfern der Apartheid an das Unternehmen Daimler AG, das profitable Geschäfte mit dem südafrikanischen Apartheidregime machte und dem vorgeworfen wird, Beihilfe zu schweren Menschenrechtsverletzungen geleistet zu haben.<sup>6</sup>

Die Daimler AG soll demnach ihre Mitverantwortung gegenüber dem Leid der Opfer übernehmen und wird aufgefordert, die Archive zu öffnen, um eine vollständige Aufklärung und eine angemessene Entschädigung der Apartheid-Opfer zu ermöglichen. Eine Sammelklage von Opfern des südafrikanischen Apartheidregimes<sup>7</sup> wurde April letzten Jahres von einem Bundesbezirksgericht in New York zugelassen.

Vergangenheitsbewältigung und Wiedergutmachung könnte doch noch zu Lebzeiten mancher Überlebender der militarisierten Apartheidoffensiven verwirklicht werden. Auch wir können uns daran beteiligen, indem wir jeweils eine Postkarte nach Stuttgart schicken. *Höchste Zeit!*

- **Große Geldsummen** werden eingesetzt, um die Bautätigkeit und die Geschäftigkeit zu finanzieren, die das Großereignis in Gang bringt. Folgekosten für die Instandhaltung der

---

<sup>6</sup> Vgl.: [Daimler und WM](#)

<sup>7</sup> siehe: <http://www.medico.de/themen/vernetztes-handeln/apartheid/dokumente/apartheid-klage-gegen-deutsche-firmen-in-usa-zugelassen/3211/>

Infrastruktur und für den Betrieb der Verkehrssysteme wollen schon in der Planung einkalkuliert worden sein:

- **Infrastrukturausbau und Kompetenzförderung.** Das Gastgeberland hofft und arbeitet darauf hin, dass *das öffentliche Nahverkehrssystem*, das bisher sträflich vernachlässigt worden war, nun insbesondere in den wichtigsten Wirtschaftszentren des Landes ausgebaut wird, den täglichen Weg zur Arbeit und zur Schule angenehmer und erschwinglicher werden lässt und zur Normalisierung und Entspannung im Alltag führt - **wie bei uns eben!**
  - Wer WM-Gastgeberland heute eine Lizenz als Taxiunternehmerin oder Taxiunternehmer erhält, lernt das notwendige ABC soliden Geschäftsführens, erwirbt Kreditwürdigkeit und lernt dabei vielleicht auch, öffentliche Fördermittel zu beantragen und korrekt zu verwenden, kann sich ein fahrtüchtiges Fahrzeug leisten, Arbeitskräfte mit gültigem Führerschein (!) und guter persönlicher Eignung anstellen und gerecht entlohnen unter Leistung der fälligen Sozial- und Altersversicherungsabgaben, Interessengemeinschaften und Berufsgenossenschaften gründen, beitreten und mit ausbauen und endlich zu einem kompetenten und verlässlichen Verantwortungsträger / Verantwortungsträgerin in privater und beruflicher Hinsicht und einem wichtigen Faktor im mikroökonomischen Geben und Nehmen in seinem Lande werden. Dazu gilt: *Gelernt ist gelernt!* - eine nachhaltige Investition zugunsten ökonomischer Stabilität und im Interesse gesellschaftspolitischen Friedens. *Höchste Zeit - Ke nako!*
  - Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene werden angeleitet und lernen, Verantwortung zu übernehmen für Freizeitgestaltung in Wohnbezirken mit infrastrukturellen Defiziten, erhalten dazu gezielte Förderung als Übungsleiterinnen und Übungsleiter und im Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen sowie mit öffentlichen Zuwendungen und gewinnen steigenden Wertschätzung und Ansehen, was ebenso für die Gesamtgesellschaft als auch alle Beteiligte einen wichtigen Baustein zur Entwicklung im nachkolonialen Afrika ist.

„Brot für die Welt“<sup>8</sup> und *medico international*<sup>9</sup> nenne ich an dieser Stelle stellvertretend für eine Vielzahl von Initiativen und Projekten allein aus Deutschland, die in Partnerschaft mit Initiativen und Projekten im Gastgeberkontinent Afrika eine Fülle solch gut überlegter und nachhaltig ausgerichteter Versuche unternehmen, um sicherzustellen, dass möglichst alle etwas davon haben, dass dieses Großereignis stattfindet.

Illusionen macht sich zum Glück keiner und keine, dass die großen Geldsummen überhaupt von den Händen derer da oben nach unten durchsickern und die Not der Armen beheben werden. **Das Märchen vom trickle-down-effect** - davon also, dass man in der Wirtschaft eigentlich nur den Großen reichlich was zustecken brauche, damit entsprechend auch etwas für die Kleinen abfällt - hat längst ausgedient. Menschen im Gastgeberland Südafrika machen sich darauf gefasst, dass die hohe Arbeitslosenrate - der Hunger nach Brot und der Hunger nach Gerechtigkeit - durch die eine oder die andere Maßnahme im Zusammenhang mit der WM höchstens nur vorübergehend gelindert werden kann, jedoch nicht weggezaubert werden wird. Der raue Alltag wird nicht lange nach dem Abpfiff wiedereinkehren und es wird dann darum gehen, das Beste aus dem zu machen, was in Gang wird gekommen sein:

- Verdienstmöglichkeiten im öffentlichen Verkehrssystem:
    - die Busse, die Taxis und die Schnellbahn bleiben in Betrieb, werden gefahren und wollen gewartet und repariert werden. Erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten;
  - Verdienstmöglichkeiten im sozialen Sektor und im außerschulischen Bildungsbereich:
    - die Übungsleiterinnen und Übungsleiter sowie die Beraterinnen und Berater in Lebensfragen und Fragen der Konfliktlösung in Wohnbezirken mit defizitärer Infrastruktur
- **Der Alltag der kleinen Leute**, von denen sonst nur nach Überschwemmungen und Gewaltausbrüchen kurz berichtet wird, gerät ins Visier des erhöhten Medieninteresses - mit ihm die Menschenrechtsverletzungen und Ursachen von Elend,

---

<sup>8</sup> Vgl.: „Fair Play for Fair Life. Aktionszeitung zur Fußball-WM 2010 in Südafrika“, Hrsg. Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“, Stuttgart, Februar 2010, Art. Nr. 119201250.

<sup>9</sup> siehe: Unterschriftenaktion für Apartheidentschädigung >>  
<http://www.medico.de/themen/vernetztes-handeln/apartheid/dokumente/apartheid-klage-gegen-deutsche-firmen-in-usa-zugelassen/3211/>

Flüchtlingsströmen, Piraterie und Kriege, die es allenthalben im Gastgeberkontinent der WM 2010 gibt und nach Lösung schreien.

- Menschen in ländlichen Gegenden fernab der Hauptschauplätze des Großereignisses WM 2010, die darauf hoffen, das Wissen und die Mittel zu erhalten, um ihren Kindern ein Dach überm Kopf zu sichern, Atemluft, Trinkwasser, Brot, Gemüse und vielleicht auch Eier, Milch, Obst und Fleisch anzubieten und ihnen den Gang zur Schule zu ermöglichen, werden leicht wieder überhört und übersehen werden und leer ausgehen, wenn wir nicht dafür eintreten, dass ` auch für sie der Ball rund ist ` und sie daran teilhaben, dass dieses Ereignis stattfindet.

*Brot für die Welt, medico international*<sup>10</sup> und Selbstorganisationen und Interessenvertretungen der Stimmlosen geben Auskunft über den Alltag hinter den großen Kulissen. Hoffentlich werden sie gehört und ihre Anregungen zumindest zur Kenntnis genommen.

\*

*Damit der Ball für alle rund ist - auch in Afrika*, damit alle mitspielen können sollen, gilt es, dass wir was tun:

- Damit *Afrika* mitspielen können soll, müssen gerade wir in Europa endlich kapieren und zugestehen, dass ein afrikanisches Land erst einmal mindestens genauso wie jedes andere ein Großereignis solchen Ausmaßes ausrichten kann. Warum auch nicht?

Die kleinen Leute und ihre Nichtregierungsorganisationen nehmen das Großereignis zum Anlass, den Ball ins Rollen zu bringen und dafür zu sorgen, dass nicht nur immer die da oben und die da draußen, sondern möglichst alle mitspielen. Bleiben wir am Ball, beteiligen wir uns und unterstützen wir ihre Initiativen und Projekte,

- damit *die Kinder und Heranwachsende* eine Lebensperspektive erhalten und in stabilen Verhältnissen aufwachsen können;
- damit *Mütter und Väter, die für Brot und Zukunft sorgen*, verstanden und getragen werden von denen, die sie in politische Verantwortung wählen;
- damit *die Ursachen von Flüchtlingsströmen, Piraterie und Kriegen* beseitigt werden und Menschen zufrieden und glücklich leben können;

---

<sup>10</sup> Vgl: Die Kläger: Khulumani Support Group >> <http://www.medico.de/themen/vernetztes-handeln/apartheid/dokumente/apartheid-klage-gegen-deutsche-firmen-in-usa-zugelassen/3211/>

- damit *die Frauen in gerade Afrika* nicht nur immer diejenigen sind, die alle Herausforderungen gewachsen sein müssen, alle auch hausgemachte Missstände, Versäumnisse, Fehlentwicklungen und Widerfähnisse schultern, ertragen und ausbaden müssen - **was wäre Afrika ohne seine Frauen?!**

\*

Lassen Sie mich zum Schluss kommen und zur Diskussion überleiten. Die Fragen stehen doch noch im Raum:

*Wird das Gastgeberland davon „profitieren“? Welchen Gewinn können die Menschen im Lande sozial und wirtschaftlich erwarten? Wie steht es mit der Nachhaltigkeit der Investitionen?*

Die Antwort ist kurz und bündig:

Profitieren wird in erster Linie die FIFA.

Wie gesagt: Die FIFA hat vor allem aufgrund der WM in Deutschland im Jahr 2006 einen Gewinn von rund 187 Millionen Euro gemacht. Es wird erwartet, dass die WM 2010 noch mehr Gewinn bringt.

Das Gastgeberland verschuldet sich, **profitiert** jedoch auch - Afrika und die Welt ebenso - materiell kaum, gesellschafts- und weltfriedenspolitisch jedoch eher und hauptsächlich.

- Die Errichtung neuer Stadien und Erschaffung tragfähiger Infrastruktur verschlingt Unsummen, die dem Haushalt des Gastgeberlandes belasten, sind aber zugleich eine vorausschauende Investition, die dem Land Strukturen und **Erfahrungen** hinterlässt, die Grundlage und Ausgangspunkt für die weitere Selbstentfaltung sind und dem Land auch in ferner Zukunft zugute kommen werden.
  - Die Busse fahren, Menschen im Großraum Johannesburg und Kapstadt kommen schon im Vorfelde des Großereignisses preisgünstiger, komfortabler, pünktlicher und sicherer zur Arbeit, zur Schule und wieder nach Hause, die Schnellbahn zwischen dem O R Tambo Flughafen in Johannesburg und einiger wichtiger Wirtschaftszentren in der Goldprovinz Gauteng fährt und bringt den erhofften Auftrieb in Gang. An diesem Beispiel können wir sehen, dass die Menschen einer bestimmten Region tatsächlich davon profitieren, dass investiert wird. Das öffentliche Verkehrssystem, das bisher kläglich vernachlässigt worden ist, ...
- Die Erfahrung aber, allen Unken zum Trotz, das Großereignis zumindest erfolgreich ausgerichtet zu haben und dabei möglichst alle bedacht und versucht zu haben, sie einzubeziehen - (dies) ist sozial und wirtschaftlich der Gewinn, der dem Land und dem Kontinent bleibt. Afrika kann mit Recht erklären: *Yebo, we can!*

**Ke Nako!** Es ist Zeit!

>> [Redebeiträge und Kurzreferate](#)